

Adenauers Rheinlandpolitik 1918/19 in der Sicht von NSDAP- und SED-Autoren (1933/34 und 1952/1961)

Von Rudolf Morsey

I.

Wegen seiner Rheinland- bzw. Rheinstaat-Politik nach dem Ende des Ersten Weltkriegs ist der Kölner Oberbürgermeister (seit 1917) und Zentrums Politiker Konrad Adenauer schon früh von politischen Gegnern als „Separatist“ bezeichnet, verdächtigt oder gleich verleumdet worden. Das geschah bis 1933 überwiegend von nationalistischer, anschließend, und verstärkt, von nationalsozialistischer Seite. Dabei ging es darum, den entmachteten Kommunalpolitiker im Zusammenhang des gegen ihn seit April 1933 laufenden Dienststrafverfahrens zusätzlich zu belasten. Wenngleich die Machthaber dieses Ziel nicht erreichten, blieb die Oberbürgermeisterzeit Adenauers vom November 1918 bis Januar 1924 mit dem Prädikat „Separatismus“ behaftet. Es gab für ihn keine Möglichkeit, sich gegen entsprechende Vorwürfe zu wehren.

Sie wurden nach 1945 erneut von seinen politischen Gegnern, in den Westzonen zunächst aus den beiden neu formierten Linksparteien, aufgegriffen – Heinz Kühn (SPD), 1946, und Max Reimann (KPD), 1948/49 – und wenig später, mit der sich im Kalten Krieg verfestigenden Teilung Deutschlands und dem Fortgang der westeuropäischen Integrationspolitik des Bundeskanzlers, aktualisiert, und nicht nur von neutralistisch eingestellten Persönlichkeiten und Kreisen („Spalter Deutschlands“). Inzwischen hatten auch Propagandisten der SED in der Linie ihrer damaligen gesamtdeutschen Konzeption („Hüter der Einheit“) das Separatismus-Verdikt in ihrem Repertoire, so Albert Norden¹ und Otto Winzer² in einigen 1949/1952 veröffentlichten Schriften. Dabei stütz-

1 Albert NORDEN, Konrad Adenauer – ein Veteran des Landesverrats, in: „Neues Deutschland“ (Ost-Berlin) vom 17. Juli 1949, mit dem Zusatz: *Zum Wahlkampf in Westdeutschland*; DERS., *Um die Nation. Beiträge zu Deutschlands Lebensfrage*, Berlin (Ost) 1952. Ein Auszug auch in: *Dokumentation der Zeit* (Ost-Berlin) 36 (1952), S. 1661–1664. Norden, Chefredakteur von „Deutschlands Stimme“ in Berlin, wurde zum offiziellen Propagandisten des SED-Regimes. Er wiederholte seine Vorwürfe gegen Adenauer anlässlich des ersten Besuchs des Bundeskanzlers im August 1950 in Berlin. Vgl. Manfred WILKE, *Die SED und Adenauer*, in: Hans Günter HOCKERTS (Hg.), *Das Adenauer-Bild in der DDR*, Bonn 1996, S. 13–28, hier S. 15f.

2 Otto WINZER, *Der Vaterlandsverrat des Dr. Konrad Adenauer. Vom Separatismus zur „Integration Europas“*, 3. Aufl., Berlin (Ost) 1952. Es handelte sich um zwei Aufsätze, von denen *Der Vaterlandsverrat des Separatistenführers Dr. Konrad Adenauer* (S. 3–32) bereits in: *Einheit* (Ost-Berlin) 1952, S. 7–25, erschienen war. Zu diesem „Propagandatraktat“ vgl. auch Hans-Peter SCHWARZ, *Anmerkungen zu Adenauer*, München 2004, S. 118. 1995 hat HOCKERTS darauf verwiesen, dass Norden und Winzer sich stark auf Adam

ten sich beide auf die Memoiren des „Separatistenführers“ (so Norden) Adam Dorten, die in französischer Übersetzung 1945 in Paris erschienen waren.³

1952 kam ein weiterer SED-Autor, Joachim Peck, hinzu, der im Zuge seiner Polemik gegen den Bundeskanzler eine entsprechende Vorlage von 1934 nutzte. Auf diesen Fall einer – stillschweigend – vorgenommenen ideologischen Ersetzung von „braunen“ durch inhaltlich deckungsgleiche „rote“ Positionen habe ich 1965 erstmals hingewiesen und hinzugefügt, dass er näherer Untersuchung wert wäre, wegen der tendenziösen Auswahl der in diesem Zusammenhang benutzten bzw. zitierten Quellen und der damit korrespondierenden Interpretation jedoch keine inhaltliche Auseinandersetzung lohnen würde;⁴ denn die gleich noch näher zu behandelnde Schrift von Peck war ein Plagiat des 1934 erschienenen Machwerks von F(ranz) Walther Ilges und Hermann Schmid: „Hochverrat des Zentrums am Rhein. Neue Urkunden über die wahren Führer der Separatisten (26 Photographien)“.⁵

DORTENS „notorisch unzuverlässige Memoiren“ (s. Anm. 3) gestützt hätten; *Adenauer-Bild* (wie Anm. 1), S. 69. Nach Lemke stilisierte Winzer Dorten in einer „einzigartigen Geschichtsfälschung“ zum Handlanger Adenauers; Winzers Schrift sei für die folgenden Jahre „zu einer wesentlichen ideologischen Grundlage des Kampfes gegen Adenauer und die Bundesrepublik“ geworden; Michael LEMKE, *Konrad Adenauer in der DDR-Historiographie*, in: *Adenauer-Bild* (wie Anm. 1), S. 107–126, hier S. 116.

- 3 Adam DORTEN, *La Tragédie Rhénane*, Verlag Robert Laffont, Paris 1945. Auf dem Titelblatt war Dorten als „Ancien Chef du Mouvement Rhénane“ titulierte. Nach einer Mitteilung des Preußischen Innenministeriums vom 31.3.1931 an das Auswärtige Amt hatte Dorten von der französischen Regierung 75 000 Franken erhalten, um von der Veröffentlichung seiner Memoiren abzusehen. Vgl. Rudolf MORSEY, *Die Deutsche Zentrumspartei 1917–1923*, Düsseldorf 1966, S. 246f.; Erwin BISCHOF, *Rheinischer Separatismus 1918–1924. Hans Adam Dortens Rheinstaatbestrebungen*, Bern 1969, S. 14, Anm. 16. Siehe unten Anm. 51.
- 4 Rudolf MORSEY, *Die Rheinlande, Preußen und das Reich 1914–1945*, in: *Rheinische Vierteljahrsblätter* 30 (1965), S. 176–220, hier S. 190, Anm. 60. Vgl. DERS., *Zentrumspartei 1917–1923* (wie Anm. 3), S. 122, 127f., 246f.; DERS., *Adenauer und der Nationalsozialismus*, in: *Konrad Adenauer, Oberbürgermeister von Köln. Festgabe der Stadt Köln zum 100. Geburtstag ihres Ehrenbürgers am 5. Januar 1976*, hg. v. Hugo STEHKÄMPER, Köln 1976, S. 447–497, 791–805, hier S. 798f.; DERS., *Konrad Adenauer, Oberbürgermeister von Köln 1917–1933*, in: Klaus SCHWABE (Hg.), *Oberbürgermeister* (Büdingen Forschungen zur Sozialgeschichte), Boppard 1981, S. 77–96, hier S. 95, Anm. 44; beide Aufsätze nachgedruckt in: R. MORSEY, *Von Windthorst bis Adenauer. Ausgewählte Aufsätze zu Politik, Verwaltung und politischem Katholizismus im 19. und 20. Jahrhundert* (Rechts- und staatswissenschaftliche Veröffentlichungen der Görres-Gesellschaft, Bd. 80), hg. v. Ulrich von HEHL u. a., Paderborn 1997, S. 620–685 und 593–607; DERS., *Diskussionsbeitrag*, in: HOCKERTS, *Adenauer-Bild* (wie Anm. 1), S. 96.
- 5 Berlin-Charlottenburg: Walter Bacmeisters Nationalverlag. 188 Seiten. Mit „Photographien“ waren photokopierte Dokumente gemeint. Von ILGES stammten Teil I (*Der Fall Adenauer und Genossen*, S. 9–70) und II (*Das französisch-klerikale Zusammenspiel am Rhein und die vatikanische Politik*, S. 71–106), von Dr. [so auf dem Titelblatt] SCHMID Teil III (*Der Fall Kaas und Genossen*, S. 107–150, *Epilog – Exitus*, S. 151f.) und IV (*Separatismus*, S. 153–180; Anhang: *Kaas-Prozesse*, S. 181–187). Der Verleger und Chef-

Diese „mit pseudowissenschaftlicher Apparatur aufgebauschte Schmäh-schrift“ der beiden „nationalsozialistischen Autoren“ gegen Adenauer⁶ ergänzte eine im Titel weitgehend ähnliche, aber schmalere Vorlage von Ilges, die im September 1933 erschienen war: „Die geplante Aufteilung Deutschlands. Hochverrat von Zentrum und Bayerischer Volkspartei 1918–1933“.⁷ In deren Vorwort hatte der Verleger, Walter Bacmeister, bereits auf die kommende, ebenfalls in seinem Verlag erscheinende Veröffentlichung über den Separatismus am Rhein hingewiesen.⁸ Für die Anfertigung der so vorange-

redakteur Bacmeister (Elberfeld) war 1908–1918 Mitglied des Preußischen Abgeordnetenhauses (Nationalliberal) und Aktivist der Vaterlandspartei. Er ist bei Fritz PUDOR, *Lebensbilder aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Jahrgang 1952–1954*, Düsseldorf 1957, S. 43f., gewürdigt, allerdings ohne Hinweis auf seine rechtslastige „schriftstellerische Betätigung“ vor und nach 1933. Dass H. Schmid NSDAP-Mitglied war, geht aus Schreiben von Ilges vom 21.4.1932 (Bundesarchiv, Abt. Berlin [künftig: BAB], R 58/2485) und des Verlegers Pape (Berlin) vom 12.8.1932, beide an Schmid, hervor. BAB, R 58/2485a. Demgegenüber wollte KÖHLER 1974 Ilges und Bacmeister nicht primär als Nationalsozialisten gekennzeichnet wissen, sondern „eher als Vertreter einer chauvinistischen und extrem antiklerikalen Tradition“, die sich „von den Alldeutschen herleitete und ohne Schwierigkeiten den Anschluss an den Nationalsozialismus“ gefunden habe; Henning KÖHLER, *Autonomiebewegung oder Separatismus. Die Politik der Kölnischen Volkszeitung 1918/1919*, Berlin 1974, S. 8. Später sprach Köhler vom „nationalistischen Verleger“ Bacmeister: DERS., *Adenauer und die rheinische Republik. Der erste Anlauf 1918–1924*, Opladen 1986, S. 36. Zu Köhlers Interpretation siehe unten Anm. 63. E. BISCHOF hat von der „nationalsozialistisch gefärbten, polemischen Schrift“ von Ilges/Schmid gesprochen (wie Anm. 3), S. 10f.

- 6 So Karl Dietrich ERDMANN, *Adenauer in der Rheinlandpolitik nach dem Ersten Weltkrieg*, Stuttgart 1966, S. 198, 201. Paul KLUKE hatte bereits Jahre zuvor von einer „politischen Kampfschrift“ gesprochen; siehe unten Anm. 31. Der Kölner Nationalökonom Christian ECKERT wehrte sich sofort gegen die in der „Schmäh-schrift“ und dem „Pamphlet“ von Ilges/Schmid enthaltenen „unwahrhaftigen Angriffe“ und „ehrenrührigen Vorwürfe“ gegen ihn; *Widerlegung von Anwürfen der Broschüre Ilges-Schmid: Hochverrat des Zentrums am Rhein*, Köln, 8. Juli 1934, 10 Seiten, hier S. 4 und 10. Vgl. MORSEY, *Adenauer und der Nationalsozialismus* (wie Anm. 4), S. 799; ERDMANN, S. 36, 52.
- 7 Untertitel: Enthüllungen über die französisch-bayerischen Pläne zur Aufteilung des Deutschen Reiches und Errichtung eines Donaustaaten-Bundes. Erschienen ebenfalls in Bacmeisters Nationalverlag in Berlin-Charlottenburg. Bereits drei Monate später erschien eine 2. Auflage, da Verfasser und Verleger „aus allen Teilen des deutschen Sprachgebiets eine spontane Anteilnahme entgegengekommen“ sei. So in dem „im Oktober 1933“ datierten Vorwort des Verlegers Bacmeister. Der Strafverteidiger Friedrich Grimm, der auch Adenauer 1933/34 in seinem Dienststrafverfahren vertreten hatte, schrieb am 21.7.1946 an Wilhelm Hamacher, er sei seinerzeit „aufgefordert worden“, an der Ilges-Broschüre mitzuarbeiten, habe das aber abgelehnt und bei „zahlreichen anderen Gelegenheiten den umgekehrten Standpunkt vertreten“, schließlich erreicht, dass auch Staatssekretär Walter Funk im Goebbelsministerium „von der ‚Ilges-Propaganda‘ abgerückt“ sei; Nordrhein-Westfälisches Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, NL Hamacher 44. Bacmeister hatte Grimm am 28.4.1932 um „Material“ gegen Kaas gebeten (für seine in Anm. 8 zitierte Schrift), und Grimm am folgenden Tage abgelehnt, da die Frage „doch etwas komplizierter“ sei, „als Sie anzunehmen scheinen“; BAB, R 58/2485.
- 8 BACMEISTER hatte hinzugefügt (S. 6), dass an der neuen Schrift sein „Freund Dr. Schmid-Opladen (Alkohol-König und Prälat [= Ludwig Kaas]) beteiligt“ sein werde. Dieses

kündigten zweiten Schrift standen Ilges im Kölner Stadtarchiv Adenauers einschlägige Akten („Rheinlandbewegung“, Bestand 902/253), insgesamt sieben Bände, zur Verfügung. Wieso „durfte“ dieser Autor „bisher ganz unbekanntes Material“, wie es im Vorwort der Gemeinschaftsausgabe Ilges/Schmid von 1934 hieß, verwenden? Die Antwort auf diese Frage ergibt sich aus der Vita und dem speziellen Interesse dieses Schriftstellers, Ingenieurs und Majors d. R. a. D.

1870 in Breslau geboren, hat Ilges („ev., früher altkatholisch, arisch“) ein breit gefächertes geistes- und sprachwissenschaftliches Studium an fünf Universitäten absolviert, allerdings ohne Examensabschluss. Seit Ende der 1890er Jahre veröffentlichte er, zunächst in Straßburg, dann in München, literatur- und kunstgeschichtliche Arbeiten, später ergänzt um antimarxistische Schriften – so jedenfalls nach seinen Lebensläufen von 1935 und 1938 als SS-Angehöriger.⁹ 1902 trat er, nach einer „Einarbeitung in die Ingenieurwissenschaft“, in die kleine väterliche Apparatebau-Anstalt in Köln ein, die er bald übernahm. Im Ersten Weltkrieg wurde der Hauptmann d. R. als Batteriechef und später Abteilungskommandeur der Feldartillerie eingesetzt und mit beiden Eisernen Kreuzen ausgezeichnet.

Ab 1925 lebte der als Major a. D. aus dem Heeresdienst Entlassene von schriftstellerischer Arbeit, darunter auch Bühnenwerke und Hörspiele,¹⁰ denen 1928, nach seinen Angaben, ein von KPD und SPD in Köln organisierter „großer Theaterskandal“ wegen der „antimarxistischen Einstellung“ seines Revolutionsdramas (1789) „Die Laterne“ in Köln ein Ende gemacht haben soll.¹¹ Der 60-Jährige trat am 1. August 1930 in die Hitler-Partei ein, publizierte anschließend in „einer Reihe nationaler und nationalsozialistischer Tageszeitun-

Pamphlet (Untertitel „oder: Spritschiebungen, Fluchtkapital und Zentrum“) hatten Rechtsanwalt Hermann SCHMID und Walter BACMEISTER 1932 im Dr. Richard Pape-Verlag in Berlin-Britz veröffentlicht. Dazu vgl. Georg MAY, *Ludwig Kaas*, Bd. 2, Amsterdam 1982, S. 74f., 77f.

9 BAB, BDC SS-O, Ilges.

10 Einige Titel, darunter „Babylon. Das Drama des Weltuntergangs“ (1925), „Casanova in Köln“ (1926), „Gräfin Dubarry“ (1927), „Das weiße Kätzchen“ (1927), sind im *Deutschen Bücherverzeichnis 1926–1930*, Leipzig 1932, S. 429f., erwähnt. Ilges ist in *Kürschners Deutschem Literatur-Kalender auf das Jahr 1928*, hg. v. Gerhard LÜDTKE, Berlin/Leipzig 1928, S. 531, aufgeführt.

11 In den Tagebüchern von Joseph Goebbels heißt es unter 20.3.1930: „Am Abend mit [Franz X. Ritter von] Epp und [Walter] Buch n. s. Bühne ‚Die Laterne‘. Ein sehr starkes Stück über die französische Revolution. ... Rohde liefert sein Meisterstück. Große Ovationen für ihn und den Dichter Ilges. Damit hat die n. s. Bühne ihre Tüchtigkeit erwiesen. ... Ilges ist ein braver, zackiger Soldat, etwas angetrunken. Man würde ihm das nie zutrauen.“ *Die Tagebücher von Joseph Goebbels. Sämtliche Fragmente*, hg. v. Elke FRÖHLICH. Teil I: *Aufzeichnungen 1924–1941*, Bd. 1: 27.6.1924–31.12.1930, München 1987, S. 517.

gen“, und veröffentlichte Broschüren gegen die „Novembervbrecher“ sowie über rheinischen und bayerischen Separatismus.¹²

II.

Schon bald nach Adenauers Entmachtung am 13. März 1933 hat sein Nachfolger, Oberbürgermeister Günter Riesen (NSDAP) – im Zuge einer politisch-moralischen Vorverurteilung seines Amtsvorgängers als „Separatist“ – die einschlägigen Kölner Akten nach „belastendem Material“ gegen Adenauer „durchsehen“ lassen, und Ilges mit ihrer „Bearbeitung“ der Zeit 1918/19 beauftragt,¹³ vermutlich auf dessen „Angebot“ hin, unter Verweis vor allem auf seine Anti-Zentrumsschrift von 1932. Am 24. April 1933 konnte Ilges dem neuen Oberpräsidenten der Rheinprovinz in Koblenz, Hermann Frhr. von Lüninck, mitteilen, dass er für das von ihm vorbereitete „Gutachten über Adenauer“ bereits „alle Akten der Stadt Köln über die Rheinlandbewegung durchgearbeitet“ habe.¹⁴ Zwei Monate später berichtete er Lüninck, dass er dabei sei, sein „Gutachten“ vorzulegen.¹⁵ Da Ilges mittlerweile jedoch herausgefunden hatte, dass zugehörige einschlägige Unterlagen, so die der Politischen Polizei in Köln, bereits in das Staatsarchiv in Düsseldorf gelangt waren, erweiterte er nunmehr seinen Antrag auf Einsichtnahme in diese sowie parallele Bestände zur Rheinlandbewegung im Staatsarchiv in Koblenz.¹⁶

12 *Zentrum und Separatismus*, Berlin 1932, 24 Seiten. Es handelte sich um eine Zusammenstellung von Zeitungsartikeln aus „Der Tag“ (Berlin). Dadurch war Bacmeister auf Ilges aufmerksam geworden. So in seinem Vorwort zu ILGES/SCHMID, *Hochverrat* (wie Anm. 5), S. 3. Ilges produzierte 1932 ein weiteres Pamphlet, unter dem Pseudonym HARDEFUST: *Die Sozialdemokraten als Helfer des Separatismus. Antwort an Sollmann und Genossen*. Es erschien im Verlag der Gauleitung Köln-Aachen der NSDAP zur Reichstagswahl am 31.7.1932.

13 ERDMANN (wie Anm. 6), S. 197, allerdings ohne Beleg. Eine Beauftragung durch Riesen ist nicht nachweisbar, da im Historischen Archiv der Stadt Köln Akten des Oberbürgermeisters aus den Jahren nach 1933 nicht überliefert sind. Freundliche Auskunft des Archivs vom 14.2.2005.

14 Landeshauptarchiv Koblenz (künftig: LHAK), Bestand 700/41, Nr. 9. Erwähnt in: *Adenauer im Dritten Reich* (Rhöndorfer Ausgabe), bearb. v. Hans Peter MENSING, Berlin 1991, S. 552, Anm. 1. Im Zuge seines späteren Entnazifizierungsverfahrens 1948/51 tischte Riesen – der von Adenauer zunächst sogar einen „Persilschein“ erwartet hatte – alle Legenden über dessen frühere separatistische Bestrebungen, wenngleich jetzt eher als „Gerüchte“ bezeichnet, und Korruptionsvorwürfe wieder auf. Vgl. MORSEY, *Adenauer und der Nationalsozialismus* (wie Anm. 4), S. 467f.; Hans-Peter SCHWARZ, *Konrad Adenauer. Der Aufstieg 1876–1952*, Stuttgart 1986, S. 351f.

15 Dabei bezog er sich auf eine vorausgegangene Unterredung (LHAK, Best. 403/16863). Auch in einem Schreiben Ilges' vom 19.11.1933 an Riesen war von diesem Gutachten die Rede; BAB, R 58/2485. Aus einem Brief Ilges' vom 3.7.1933 an Rechtsanwalt Schmid geht hervor, dass er nur von „einzelnen wichtigen Urkunden der Konvolute Adenauer“ Abschriften hatte anfertigen lassen und dabei sei, seine Schrift zu diktieren; Ebd.

16 LHAK, Best. 403/16863.

Der Oberpräsident – ein strammer Deutschnationaler und alter Gegner des Zentrums – befürwortete Ilges' Antrag bei den Leitern der beiden Staatsarchive, musste ihn zu seinem Erstaunen aber anschließend, auf Weisung des Preußischen Innenministers, wieder zurücknehmen bzw. einschränken; denn das entsprechende Material könne, so wurde er am 24. Juli 1933 aus Berlin beschieden, „grundsätzlich“ noch nicht zugänglich gemacht werden, u. a. wegen außenpolitischer Bedenken, „auch mit Rücksicht auf die herannahende Saarabstimmung“. Für das „von der Stadt Köln gewünschte Gutachten“ sei allerdings eine Ausnahme möglich, wenn Ilges sich verpflichte, bei dessen Abfassung „die nach Lage der Sache gebotene Vorsicht walten zu lassen“.¹⁷

Diese Information übermittelte Lüninck am 8. August 1933 dem Antragsteller mit dem Zusatz, dass Ilges alle unter Benutzung des „fraglichen amtlichen Materials der Staatsarchive zu Stande gekommenen Abhandlungen vor ihrer Weitergabe“ zur Prüfung vorzulegen habe. Sieben Tage später stimmte der mit „Schriftsteller, Major d.R. a.D.“ unterzeichnende Adressat diesem Verfahren zu, wies allerdings darauf hin, dass er voraussichtlich erst in einigen Wochen Zeit finden werde, sich mit den beiden Staatsarchiven in Verbindung zu setzen.¹⁸ Dazu allerdings kam es nicht; denn inzwischen hatte Ilges erkannt, dass es „eines Zeitraums von Jahren bedürfte“, um diese Archive auf Separatismus-Materialien hin „durchzuarbeiten“.¹⁹

Zudem fand er im September 1933 eine neue berufliche Betätigung beim Sicherheitsdienst des Reichsführers SS in München. Dort leitete er die Unterabteilung III/2, u. a. zuständig für Judenfragen, und wenig später die für Separatismus (IV/2).²⁰ Besondere Wertschätzung genoss er offensichtlich nicht;

17 Ebd. Am 15.8.1933 erfuhr H. Schmid im Polizeipräsidium in Trier, dass die dortige Gestapo „noch in der vergangenen Woche“ die Weisung erhalten habe, „wegen der Nähe zur Grenze und wegen der Amnestieverträge die Vorgänge“ (Separatistenbewegung) nicht untersuchen zu lassen; BAB, R 58/2485.

18 LHAK, Best. 403/16863. Am 18.8.1933 wies der Oberpräsident die Direktoren der Staatsarchive an, Ilges gegebenenfalls bei seinen Recherchen „entgegenzukommen“; Ebd. In einer Aufzeichnung von Ilges (Sicherheitshauptamt, Berlin) vom 30.7.1936 hieß es, dass er mit einer Ermächtigung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz (Hans Fuchs, Zentrum) „im Jahre 1931 oder 1932“ das Staatsarchiv in Koblenz aufgesucht und sich dort über den Inhalt der ihn interessierenden Akten soweit unterrichtet habe, „wie es bei der politischen Einstellung des Direktors (der anscheinend ein Zentrumsmann gewesen war)“ [Dr. Emil Schaus], möglich gewesen sei; BAB, R 58/7440.

19 So im Vorwort von ILGES/SCHMID, *Hochverrat* (wie Anm. 5), S. 7. Am 4.12.1933 teilte Ilges dem Verleger Kuhn in Diessen bei München – der sich gegen seine „herabwürdigende Beurteilung“ in dessen kürzlich erschienener Schrift „Die geplante Aufteilung Deutschlands“ zur Wehr gesetzt hatte – mit, dass er die Unterlagen dafür in „jahrelanger mühevoller und zeitraubender Tätigkeit gesammelt“ habe; er besitze eine „große separatistische Fachbibliothek“ und das „größte Privatarchiv über Separatismus in Deutschland“; BAB, R 58/2485b.

20 Nach DIERKER hat Reinhard Heydrich, der Chef des Sicherheitsdienstes des Reichsführers SS, 1933 „eine Anzahl meist älterer SS-Männer angeheuert“, die „mit einzelnen Arbeits-

denn einige Zeit darauf, nach dem Umzug der SD-Dienststelle nach Berlin, wurde er vom dortigen Abteilungsleiter im Hauptamt Sicherheitspolizei, SS-Standartenführer Werner Best, abschätzig als „Kölner Tünnies“ bezeichnet.²¹

Seit 1932 stand Ilges mit Rechtsanwalt Hermann Schmid (Opladen) in Verbindung, der sich seinerseits schon länger mit der Separatismus-Thematik beschäftigte, auch durch seine Einschaltung in einschlägige Prozesse.²² Beiden Akteuren gelang es im Sommer 1933, bei (teilweise gemeinsam unternommenen) „Zeitzeugengesprächen“ von früheren Separatisten Auskünfte und Aktenmaterial zu erhalten, auch bei zwei Besuchen Schmidts (am 27./29. Juli und 11. September 1933) in Nizza von dem 1924 dorthin emigrierten Adam Dorten. Für dessen erste Reise hatte ihn Ilges am 10. Juli 1933 mit einem entsprechenden Fragebogen ausgestattet.²³ Die Rechercheure suchten vor allem nach vermeintlich belastenden Zeugnissen über die Rolle von Adenauer und Prälat Ludwig Kaas in der Rheinlandbewegung.

Nachdem Schmid über das von ihm beschaffte neue Material Ilges informiert hatte, räumte der Major d.R. a.D. am 25. September 1933 ein, dass dadurch seine soeben ausgelieferte Schrift „Die geplante Aufteilung Deutsch-

gebieten wie der ‚Judenfrage‘, dem Separatismus oder ‚Politischem Katholizismus‘ vertraut“ gewesen seien; dazu habe auch Ilges gehört; Wolfgang DIERKER, *Himmels Glaubenskrieger. Der Sicherheitsdienst der SS und seine Religionspolitik 1933–1941*, Paderborn 2001, S. 62, 289f.

- 21 Vgl. Lutz HACHMEISTER, *Der Gegnerforscher. Die Karriere des SS-Führers Franz Alfred Six*, München 1998, S. 149. Dort heißt es, der „alternde Sturmbannführer Ilges“ sei 1935 in die Separatistenabteilung „abgeschoben“ worden.
- 22 Ihre Bekanntschaft hatte sich 1932 bei einem Prozess des von Rechtsanwalt Schmid vertretenen NS-Hauptschriftleiters O. P. Hildebrandt (Trierer Nationalblatt) gegen Kaas ergeben, der später eingestellt worden ist.
- 23 BAB, R 58/2485a. An Schmidts Juli-Gesprächen mit Dorten nahm auch Pfarrer Dr. Matthias Laros (Geichlingen in der Eifel) teil, ein Vorkämpfer der Una-Sancta-Bewegung (vgl. Wilhelm SPAEL, *Das katholische Deutschland im 20. Jahrhundert*, Würzburg 1964, S. 284f.). Laros hatte Schmid die Verbindung zu dem „naturalisierten Franzosen“ (ILGES/SCHMID [wie Anm. 5], S. 102, Anm. 9) hergestellt. EBD. S. 29–31, 127, 130, 177, ist wiederholt auf mündliche Informationen von Dorten verwiesen. – Nach REIMER hat Oberbürgermeister Riesen im April 1933 Ilges mit der „Auswertung der Kölner Rathausakten und der Vernehmung [!] ehemaliger Separatisten beauftragt“, um Adenauer als „Hoch- und Landesverräter zu überführen und damit politisch auszuschalten“. Da die Aktenlage jedoch ein „zu großes Prozeßrisiko“ geboten habe, seien die „angeblich belastenden Dokumente“ von beiden Beauftragten in einer Broschüre veröffentlicht worden, um den entlassenen Oberbürgermeister auf diesem Wege „doch noch politisch unmöglich zu machen“; Klaus REIMER, *Rheinlandfrage und Rheinlandbewegung (1918–1933)*, Frankfurt/M. 1979, S. 14f. (ohne Beleg). – In meinem Beitrag von 1976, *Adenauer und der Nationalsozialismus* (wie Anm. 4), ist ein Irrtum zu korrigieren, den ich unter Verweis auf Peter KLEIN, *Separatisten* (s. unten Anm. 41), S. 42, Anm. 67 und S. 86, Anm. 137, übernommen hatte: 1933 ist nicht „ein Kölner Staatsanwalt Schmidt“ zu Dorten nach Nizza gereist (S. 476, 798), sondern der mit Ilges verbundene Rechtsanwalt Hermann Schmid. Entsprechend zu korrigieren sind ERDMANN (wie Anm. 6), S. 51, Anm. 5, und SCHWARZ, *Der Aufstieg* (wie Anm. 14), S. 289.

lands“, die mit „größter Hast“ fertiggestellt worden sei, erheblich ergänzt bzw. „überprüft“ werden müsse: das solle „in der zweiten Arbeit, die wir jetzt gemeinsam vorbereiten“, nachgeholt werden.²⁴ Über deren Fortgang informierte Ilges mehrfach auch Oberpräsident von Lüninck.²⁵

Am 19. Januar 1934 teilte Rechtsanwalt Schmid dem Direktor des Stadtarchivs in Düsseldorf, Paul Wentzcke, mit, dass er sich „seit einigen Tagen“ in München „bei Herrn Ilges“ aufhalte – der den Archivar bereits einmal besucht hatte, „und wir werden beide in diesen Tagen unser Buch schreiben“. Darüber war der Adressat informiert; denn Wentzcke hatte inzwischen, mit Zustimmung von Oberbürgermeister Riesen, parallel zu dessen Auftrag an Ilges, einen anderen Teil der Kölner Akten „Rheinlandbewegung“, der Adenauers Haltung in der Staatskrise des Spätjahrs 1923 beleuchtete, einsehen können und sie – erwartungsgemäß – negativ beurteilt, ohne allerdings seine Quellen zu nennen.²⁶

-
- 24 BAB, R 58/2485a. Bereits am 24.3.1933 hatte Schmid einem potenziellen Informanten von Separatisten-Material geschrieben, dass beabsichtigt sei, „alle diese Dinge“ in einem Werk zu veröffentlichen, in dem Ilges den „historischen Teil“, er selbst den „staats- und strafrechtlichen Teil“ schreiben werde; Ebd., R 58/2485. – Am 22.9.1933 schrieb Gussie Adenauer (Köln) an ihren Mann, der sich seit April in der Abteil Maria Laach aufhielt: „Das Buch über Separatismus [ILGES, *Die Aufteilung Deutschlands*; wie Anm. 7] ist mal wieder recht erschütternd und zeigt offen die Tendenz der heutigen Verfasser Deutscher Geschichten. ... Soeben war Herr [Josef] Ruffini [Generalsekretär der Rheinischen Zentrumsparlei, Köln] bei mir, er riet mir ab, mit Ilges in Verbindung zu treten. Der Mann habe kein Interesse, sich in sachliche Auseinandersetzungen einzulassen, wer sich mit Leuten wie Bac[meister] etc. zusammentäte, dem käme es nur auf Sensationen und gemeine Effekte an. ... Übrigens meint Ruffini, dass nicht viel Neues in dem Buch erscheinen könne, was nicht schon bekannt wäre.“ Druck: *Adenauer im Dritten Reich* (wie Anm. 14), S. 179. Einige Tage vorher hatte Gussie Adenauer ihrem Mann geschrieben, dass Ruffini bereits durch Heinrich Brüning von der Ilges-Schrift gewusst habe; EBD. S. 552, Anm. 1.
- 25 Das geht aus einem Schreiben von Ilges vom 3.2.1934 aus München – mit einer Privatadresse, ohne Hinweis auf seine SD-Dienststelle – an den Regierungspräsidenten in Trier hervor. Darin setzte er sich dafür ein, die von der Gestapo gegen Pfarrer Laros getroffenen, aber nicht näher beschriebenen „Maßnahmen“ wegen dessen Verbindung zu Dorten rückgängig zu machen; denn Schmid und er arbeiteten „schon seit Jahren zusammen an der Aufklärung der Geschichte der rheinischen Separatistenbewegung“. BAB, R 58/2485b. Zwei Monate später untersagte Oberpräsident Hermann von Lüninck Rechtsanwalt Hermann Schmid „aus Gründen der Staatssicherheit jeden schriftlichen Verkehr mit Dr. Dorten“; Ebd. Am 16.7.1934 informierte Ilges seinen SD-Amtschef Heydrich über das gegen Schmid verhängte Verbot des „Schriftverkehrs mit Dorten“, und „befürwortete dringend“ dessen Aufhebung; Ebd. Vgl. MAY, *Kaas* (wie Anm. 8), S. 78. – Auch Gustav RÖHRKEN hatte inzwischen für seine NS-parteiliche Dissertation, *Die Zentrumsparlei und ihr politisches Schrifttum im Kampf um die Selbständigkeit der Rheinlande* (Bochum-Langendreer 1935), die „Akten der Stadt Köln zu der Rheinlandfrage“ einsehen können und in seinem Vorwort Ilges gedankt, der ihm „unschätzbare Dienste“ durch „Zugänglichmachung sonst unerreichbaren Materials“ geleistet habe; S. 1.

- 26 *Süddeutsche Monatshefte* 31 (1933), S. 6–47. Nach der Lektüre dieses Aufsatzes hatte Schmid von Wentzcke eine Beantwortung von insgesamt zwölf Fragen zur Haltung Ade-

Ilges erläuterte das Ziel seiner „wissenschaftlichen Privatarbeit“, die er zusammen mit Hermann Schmid vorbereitete, am 19. Februar 1934 – nachdem er soeben in die SS aufgenommen worden war – seinem Münchner SD-Chef, Reinhard Heydrich: Es gehe um den Nachweis, dass (1.) der „hochverräterische rheinische Separatismus von der Zentrumsparlei als solchen angeregt und durchgeführt worden“ sei, dass sich (2.) bei der „Entstehung und Förderung des Hochverrats“ am Rhein „fast ohne Ausnahme der gesamte katholische Klerus der Länder am Rhein von Anfang an in der Bewegung betätigt“ habe und dass (3.) diese „unmittelbar durch den Vatikan gefördert, wenn nicht gar veranlasst worden“ sei.²⁷

nauers 1918/19 erbeten und erhalten; BAB, R 58/2485a. Über Wentzckes NS-Anpassung vgl. MORSEY, *Adenauer und der Nationalsozialismus* (wie Anm. 4), S. 476, 799; ERDMANN (wie Anm. 6), S. 198; Ulrich von HEHL, *Wilhelm Marx 1863–1946*, Mainz 1987, S. 481. – Vitus Heller (1882–1956), seit 1919/20 Vorkämpfer eines Christlichen Sozialismus, Herausgeber der Wochenschrift „Das neue Volk“ und Vorsitzender der Christlich-Sozialen Reichspartei in Würzburg, hatte 1920, mit Mitteln des Reichsfinanzministers Matthias Erzberger, Unterlagen von Separatisten erworben, um sie zur publizistischen Gegenwehr einzusetzen. Die Auslieferung einer bereits gedruckten Schrift wurde ihm aber von Erzberger untersagt. 1929 benutzte Heller das früher erworbene Material gegen Prälat Kaas (vgl. G. MAY, *Kaas* [wie Anm. 8], S. 68, 72f.). 1933 wurde Heller von der Gestapo in das KZ Dachau eingeliefert, aber nach dreimonatiger Haftzeit am 16.10.1933 aufgrund einer Intervention von „Major“ Ilges, mit dem er bekannt war, entlassen. Anschließend erwartete ihn Ilges im Polizeigefängnis in München. Vgl. Vitus HELLER, *Mein Weg. Ein Weg Deutscher Geschichte*, Würzburg 2003 (Privatdruck), S. 352. Inzwischen war ILGES, *Die geplante Aufteilung Deutschlands* (wie Anm. 7), erschienen und darin das „vaterländische Verdienst“ Hellers erwähnt, der schon 1920 auf die „geheimen, hochverräterischen Machenschaften“ von Georg Heim u. a. hingewiesen, „belastende Dokumente, die er von Separatisten gekauft hatte, veröffentlicht und trotz Prozessen, Drohungen und Versprechungen auch in den folgenden Jahren diese Aufklärungsarbeit fortgesetzt“ habe; S. 8. Am 1.2.1934 teilte Heller Ilges mit, dass er auf dessen Nachricht hin „sofort das Nötige unternommen habe“, um in das Saargebiet zu reisen und dort weiteres „Material“ zu beschaffen. Heller empfahl, in einem eigenen Prozess „einmal das ganze separatistische Treiben der schwarzen Herrschaften von damals“ offen zu legen; BAB, R 58/2485b. Zu Heller vgl. Wolfgang LÖHR, in: Winfried BECKER u. a. (Hg.), *Lexikon der Christlichen Demokratie in Deutschland*, Paderborn 2002, S. 270.

- 27 BAB, R 58/2485b. Ilges wurde Anfang 1937, inzwischen SS-Sturmbannführer und Leiter der Abteilung Separatismus im SD-Hauptamt (I/323) in Berlin, Obersturmbannführer, musste aber im Februar den Dienst aufgeben. Nach einem Vermerk von SS-Hauptsturmführer Franz Alfred Six (I/3) vom 23.5.1936 über die „zukünftige Bearbeitung des Separatismus innerhalb des SD-Hauptamtes“ hatte die Tätigkeit von Ilges zu einem „immer stärkeren Anwachsen unwichtiger Personalakten“ früherer Separatisten geführt, nicht aber zu einer Arbeit, die „im Kampf gegen den politischen Katholizismus verwendet werden könnte“; BAB, R 58/7440. Vgl. DIERKER (wie Anm. 20), S. 149.

III.

Offensichtlich durch die 1934 erschienene Ilges/Schmid-Gemeinschaftsproduktion „Hochverrat des Zentrums am Rhein“ ist man ein Jahr später in der „Zentralstelle für Nachkriegsgeschichte“ in Berlin²⁸ auf den darin zitierten Aktenbestand von Oberbürgermeister Adenauer aufmerksam geworden und hat die sieben Bände „Rheinlandbewegung“ zur Einsichtnahme nach Berlin erben.²⁹ Sie wurden daraufhin vom Stadtarchiv in Köln am 16. Juli 1935 mit einer Vierwochen-Frist dorthin ausgeliehen und sind, nach zwei am 15. August und am 16. Oktober erfolgten Mahnungen, am 21. Oktober 1935 in Köln wieder eingetroffen.³⁰ Die Bände dienten in der Berliner Zentralstelle für Nachkriegsgeschichte als zusätzliche Quelle für ein von deren Mitarbeiter (seit 1932) Paul Kluge bearbeitetes Projekt „Die Stellung der Zentralbehörden zum rheinischen Separatismus“.³¹ Dafür standen ihm inzwischen bereits, aufgrund einer entsprechenden Befürwortung durch den Generaldirektor der Preußischen Staatsarchive in Berlin, Albert Brackmann, die allgemein noch gesperrten einschlägigen Akten der obersten Reichs- und preußischen Behörden in Berlin zur Verfügung.³²

-
- 28 Die bisher beim Reichsarchiv in Potsdam angesiedelte „Forschungsstelle für Nachkriegsgeschichte“ wurde 1935, nach der Ausgliederung der „Kriegsgeschichtlichen Forschungsabteilung des Reichsarchivs“ und ihrer Vonselbständigung, dem Preußischen Geheimen Staatsarchiv angegliedert. Vgl. Walter VOGEL, *Der Kampf um das geistige Erbe. Zur Geschichte der Reichsarchividee und des Reichsarchivs als „geistiger Tempel deutscher Einheit“*, Bonn 1994, S. 63f.
- 29 Nach Hugo STEHKÄMPER ist dieser Aktenbestand „später von Berlin angefordert“ worden, in: *Widerstand und Verfolgung in Köln 1933–1945. Eine Ausstellung des Historischen Archivs der Stadt Köln*, Köln 1974, S. 62. Der „Anforderer“ und der Zeitpunkt der Ausleihe waren nicht genannt.
- 30 Nach dem Verzeichnis entliehener Akten im Historischen Archiv der Stadt Köln, Bestand 1/53/16. ERDMANN ging davon aus, dass die Akten „auf Anordnung“ nach Berlin ausgeliehen werden mussten – ohne einen Grund dafür zu nennen – und dort „ganz oder teilweise fotokopiert“ worden seien (was ebenfalls nicht belegt ist); ERDMANN (wie Anm. 6), S. 10, 199.
- 31 Das Folgende nach der „Vorbemerkung“ KLUKES in seinem Manuskript *Rheinstaatspläne in der Entstehungszeit der Weimarer Verfassung* vom Januar 1950, Maschinenschrift, S. 2f., sowie einem Hinweis (S. 41) auf seine „wertvollste Quelle“, die Handakten Adenauers im Kölner Stadtarchiv, die „der Forschung einige Zeit zugänglich“ gewesen seien. In Klukes Arbeit sind Auszüge daraus zitiert, allerdings teilweise nach ILGES/SCHMID (1934). Ob und wann ihm die Kölner Akten vorgelegen haben (und ob er sie kopieren konnte), hat Kluge nicht erwähnt. Seine Zitationsweise deutet darauf hin, dass er manche Auszüge von ILGES/SCHMID (wie Anm. 5) und RÖHRKEN (wie Anm. 25) übernommen hat.
- 32 Die von Brackmann beim Preußischen Staatsministerium am 3.1.1935 für Kluge beantragte Einsicht in das „dortige Aktenmaterial“ ist bereits vier Tage später genehmigt worden. Vgl. meine Rezension von ERDMANN (wie Anm. 6), in: *Rheinische Vierteljahrsblätter* 31 (1967), S. 549–555, hier S. 550f. Brackmanns Antrag ist auch erwähnt bei KÖHLER, *Autonomiebewegung* (wie Anm. 5), S. 11, Anm. 15.

Da Kluge in den Jahren der NS-Herrschaft seine Arbeit nicht veröffentlichen, sie aber „für die Zeit danach“ bereithalten wollte, deponierte er gegen Kriegsende seine „Dokumentensammlung“ in einem Ausweichlager des Preussischen Geheimen Staatsarchivs. Von dort aus soll sie nach 1945 in dessen neuen Standort Merseburg (späteres Zentralarchiv II der DDR) gelangt sein, wo sie für den damals in West-Berlin tätigen Historiker nicht mehr zugänglich war.³³ Daraufhin hat Kluge 1949 auf der Grundlage „einiger zufällig“ von ihm geretteter Dokumente und von nur sieben Literaturtiteln sein früheres Manuskript, nunmehr unter dem Titel „Rheinstaatspläne in der entstehenden Weimarer Verfassung“, abgeschlossen bzw. rekonstruiert. Auf der Grundlage dieser Arbeit ist er 1950 an der Freien Universität in Berlin habilitiert worden. Er empfand jedoch sein Opus wegen des ihm damals verwehrten Zugangs zu seinem früher erschlossenen Quellenbestand als so „unvollkommen“, dass er es nicht veröffentlicht hat.³⁴

So blieb es in der einschlägigen Forschungsliteratur ebenso unbeachtet wie – allerdings aus gänzlich anderen Gründen – die 1942 erschienene Arbeit von Hans Volz, „Novemberumsturz und Versailles 1918–1919“. Diese Dokumentation enthält einen umfangreichen Teil „Der Separatismus“ (im Rheinland und in Bayern), allerdings mit entsprechender Quellenauswahl und Interpretation im Sinne der damaligen Machthaber.³⁵

IV.

Nach 1945 wurde das Ilges/Schmid-Pamphlet bald wiederentdeckt und dessen Inhalt erneut gegen Adenauer ausgewertet, nunmehr jedoch ohne Hinweis auf das 1934er-Original. Das geschah zuerst von einem ansonsten unbekanntem

33 Nach KLUKE, *Rheinstaatspläne* (wie Anm. 31), S. 2f. KLUKES Dokumentensammlung ist nicht nachweisbar. – Am 27.10.1975 erhielt ich auf einen Benutzungsantrag für die Akten über Adenauers Dienststrafverfahren 1933/34 (im Bestand des Preussischen Innenministeriums) vom Deutschen Zentralarchiv in Merseburg die Antwort, dass „Materialien über Konrad Adenauer nicht bereitgestellt werden können“. Diese Materialien sind verarbeitet in der Edition *Adenauer im Dritten Reich* (wie Anm. 14).

34 S. 4. Kluge hat 1980 maschinenschriftlich vervielfältigte Exemplare seiner Arbeit an acht Bibliotheken gegeben. Mir lag eine Kopie aus der Bibliothek des Max-Planck-Instituts für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht in Heidelberg vor. Dabei hat Kluge darauf hingewiesen, dass seine Studie besonders durch ERDMANN (wie Anm. 6), „überholt“ sei. 1974 bedauerte H. Köhler, dass Kluges Forschungen nicht veröffentlicht worden seien, und vermerkte, dass er im „Dekanatsschriftgut“ der FU Berlin kein Exemplar dieser Habilschrift habe auffinden können; KÖHLER, *Autonomiebewegung* (wie Anm. 5), S. 11, Anm. 15.

35 In: *Dokumente zur deutschen Politik*. Reihe: *Die Zeit des Weltkrieges und der Weimarer Republik 1914–1933*, hg. v. F. A. SIX, Berlin 1942, S. 462–513. VOLZ' Dokumentation habe ich erwähnt in: *Die Rheinlande* (wie Anm. 4), S. 190, Anm. 60, und in: *Zentrums-partei 1917–1923* (wie Anm. 3), S. 254.

Autor, Gunnar W. Wulf, in einem wirren Artikel „Konrad Adenauer in Vergangenheit und Gegenwart“, erschienen als Auftakt einer obskuren Reihe „Der Warner“, Folge 1/1952.³⁶ Von den 19 Seiten dieses Beitrags waren neun mit Vorwürfen gegen Adenauers vermeintlich separatistisches Verhalten 1918/19 gefüllt und mit willkürlich ausgewählten Zitatenhäppchen garniert. Sie entstammten der Ilges/Schmid-Vorlage, aus der Wulf auch die Wertung des Kölner Oberbürgermeisters als „Cunctator“ übernommen hat.

Ebenfalls noch 1952 erschien in Ost-Berlin eine von Joachim Peck verfasste und unverfänglich betitelte Schrift „Dr. Konrad Adenauer 1917–1952“.³⁷ Sie enthielt im ersten Teil zahlreiche Quellenauszüge und auch faksimilierte Dokumente aus den Kölner Akten „Rheinlandbewegung“. Auf deren Grundlage be- bzw. verurteilte der Verfasser, nunmehr aus SED-parteilicher Sicht, den amtierenden Bundeskanzler als „Separatisten“ von 1918/19 und „Vater der Rheinischen Republik“. Der zweite Teil war eine entsprechend aktualisierte Fortschreibung: „Damals ‚Rheinische Republik‘ – heute separater Bundesstaat“. Für seinen historischen Part hatte der SED-Jurist Peck ungeniert mehr als zwei Dutzend der bereits 1934 bei Ilges/Schmid veröffentlichten Quellenauszüge und deren jeweilige NS-Interpretation – Letztere teils wörtlich, teils in kommunistisch verfremdeter Terminologie – schlicht übernommen, seine „braune“ Vorlage jedoch nicht ein einziges Mal erwähnt.

Auch die von Peck beigegebenen Faksimiles von insgesamt sieben Dokumenten entstammten der 1934er Fassung.³⁸ Der Plagiator hat sie in zwei Fällen allerdings falsch datiert (S. 49, 51), in anderen nicht korrekt zitiert (S. 22, 25, 37f., 51, 59) und auch einzelne Aktenauszüge gekürzt, jedoch kein einziges Zitat hinzugefügt. Im Sinne seiner Zielsetzung veränderte der Verfasser in seinem Kommentar den in einzelnen der von ihm nachgedruckten Aktenauszüge enthaltenen Ausdruck „Westdeutsche Republik“ in „Rheinische Republik“.

Der gelehrte Völkerrechtler Peck ist offensichtlich davon ausgegangen, die Herkunft seiner Quellen durch die konkrete Bestandsangabe „Akten der Stadt Köln, Rheinlandbewegung“ vor möglichen ‚Entdeckungen‘ genügend getarnt zu haben, zumal er jedem Einzelzitat die – ebenfalls von Ilges/Schmid entnommene – jeweilige Band- und Seitenzahl hinzufügte. Allerdings hat Peck die Angabe des Archivs, in dem sich 1952 der Bestand befand (und heute noch befindet), verschwiegen und auch nicht erwähnt, ob und wann er selbst ihn dort – oder gegebenenfalls wer sonst – eingesehen hat. Der Plagiator zi-

36 Hg.: F. ADLERHORST. Druck: Herbert Rühl, Mülheim a.d. Ruhr 1952.

37 Verlag der Nation GmbH, Berlin (Ost) 1952, 147 Seiten. KLEIN, *Separatisten* (wie Anm. 41), hat in seinem Literaturverzeichnis die Schrift von Peck zutreffend unter „Marxistische Literatur“ eingeordnet.

38 Zwischen S. 46 und 63. Ein anderes Beispiel: Wo ILGES in den Akten das Fehlen eines Berichts von Carl Trimborn aus dem März 1919 („leider fehlt gerade ...“) bedauerte (S. 66), heißt es bei PECK, S. 60: „Dieser Bericht liegt uns nicht vor.“

tierte zudem eifrig aus Publikationen ehemaliger Separatisten,³⁹ vor allem aus den 1945 in französischer Sprache in Paris erschienenen Memoiren Adam Dortens. Dabei liegt den ersten der von Peck erwähnten Dorten-Zitate (S. 9, 31f.) eine andere (eigene ?) Übersetzung zu Grunde als allen späteren (auf den Seiten 34, 36, 38, 49, 69–72); denn diese finden sich wörtlich bereits in Otto Winzers Pamphlet „Vaterlandsverrat des Dr. Konrad Adenauer“ von 1952⁴⁰ – ohne dass darauf verwiesen ist.

Auch Peter Klein hat seiner 1961 in Ost-Berlin erschienenen, als Dissertation am Institut für Gesellschaftswissenschaften beim Zentralkomitee der SED in Potsdam entstandenen und mit Marx- und Leninzitaten beginnenden primitiven Arbeit „Separatisten an Rhein und Ruhr“⁴¹ – eine „klassenkämpferisch überformte Studie“⁴² –, die Kölner Akten „Rheinlandbewegung“ zwar wiederholt zitiert, allerdings nur nach dem Plagiat von Peck.⁴³ Daraus hat Klein auch, ebenso wie aus der Propagandabroschüre von Otto Winzer (1949), wörtliche Übersetzungen aus Dortens Memoiren übernommen (S. 82, 87, 97). Als neue Quelle standen Klein einige Dokumente aus einer von Rechtsanwalt Hermann Schmid angelegten Sammlung von Separatismusakten zur Verfügung. Sie waren seinerzeit – wann und warum ist bisher nicht bekannt – von der Gestapo beschlagnahmt worden, sind aber offensichtlich anschließend im (Reichs-)Sicherheitshauptamt in Berlin nicht gegen Adenauer ausgewertet worden.⁴⁴

Klein hat aus diesem (RSHA-)Bestand von Schmid-Akten dessen „Protokolle“ über seine beiden Gespräche mit Dorten 1933 in Nizza zitiert⁴⁵ – al-

39 Eine Propagandaschrift von J(oachim) HELLWIG und W(olfgang) WEISS, *So macht man Kanzler*, Berlin (Ost), Verlag der Nation, o.J. [1962], enthält zwei Faksimiles aus den Kölner Akten (S. 254f.) – ohne Quellenangabe. Sie sind von J. PECK, S. 52f., entnommen, der sie seinerseits bei ILGES/SCHMID (wie Anm. 5), S. 50 und 55, bereits vorgefunden hatte. – Auch in einer Serie des „Spiegel“ unter dem Titel *Mein Gott – was soll aus Deutschland werden? Konrad Adenauer und der rheinische Separatismus* (Nr. 41 vom 4. Oktober 1961, S. 69) ist das Faksimile eines Dorten-Telegramms an Adenauer abgedruckt (ohne Quellenangabe), vermutlich nach der Wiedergabe bei PECK (S. 45), der es von ILGES/SCHMID (S. 34) übernommen hatte.

40 Siehe Anm. 2.

41 Peter KLEIN, *Separatisten an Rhein und Ruhr. Die konterrevolutionäre separatistische Bewegung der deutschen Bourgeoisie in der Rheinprovinz und in Westfalen November 1918 bis Juli 1919*, Berlin (Ost) 1961.

42 So Martin SCHLEMMER, *Konrad Adenauer und die Rheinlandfrage. Eine unerledigte Streitfrage?*, in: *Geschichte im Westen* 19 (2004), S. 7–23, hier S. 9, Anm. 11.

43 Dabei formulierte KLEIN vorsichtig, dass die Arbeit von Peck „im wesentlichen auf den Memoiren Dortens ... und auf den Kölner Akten“ fuße. S. 84, Anm. 127. Peck ist ferner zitiert auf den Seiten 42, 60, 64, 86, 90f., 93ff., 114f.

44 EBD., S. 84, Anm. 127, 180. Zu diesen Akten zählten auch Schmidts Vermerke über seine Besuche bei Dorten 1933 in Nizza.

45 EBD., S. 42, 83f., 86, 91f., 144f. In dem kommunistischen Machwerk von Éleuthère-Nicolas DZELEPY (Belgien), *Der „Mythos“ um Adenauer*, 1961 in deutscher Übersetzung

lerdings stets mit falscher Namensschreibung von Schmid, der zudem abwechselnd als Untersuchungsrichter, Staatsanwalt oder Rechtsanwalt erscheint –, ebenso in einem Extrakt seines Buches, den er noch im gleichen Jahr 1961 als Aufsatz publizierte.⁴⁶ Die NS-Pamphlete von Ilges (1933) und Ilges/Schmid (1934) hat Klein in seiner Arbeit jeweils nur einmal erwähnt (S. 37 f., 127), im ersteren Fall allerdings mit einem falschen Titel (so auch im Literaturverzeichnis, S. 187), im Letzteren mit falscher Namensschreibung von Schmid und ohne Erscheinungsjahr.

Das aus dem Reichssicherheitshauptamt stammende Material – das nach 1945 mit anderen Archivbeständen in die UdSSR geschafft, inzwischen aber der DDR übergeben worden war und später mit zahlreichen anderen SD-Akten in ein Sonderarchiv des Ost-Berliner Ministeriums für Staatssicherheit gelangte⁴⁷ – lag Mitte der fünfziger Jahre dem „Ausschuss für deutsche Einheit“ der DDR in Ost-Berlin vor. Dessen Aufgabe war es, im Rahmen seiner „Arbeit nach Westdeutschland“ mit ausgewählten und – teilweise entsprechend präparierten – Unterlagen Politiker in der Bundesrepublik Deutschland „politisch zu stigmatisieren“.⁴⁸ In diesem Zusammenhang wurde aus den seinerzeit von

in Berlin (Ost) erschienen, ist von Berichten eines nicht genannten deutschen Emigranten die Rede, der Dorten nach 1933 in Nizza besucht und darüber in der „Deutschen Volkszeitung“ (Düsseldorf) am 12.3. und 25.6. 1955 berichtet habe; S. 15, Anm. 14. In den beiden mit Sagittarius (= Bogenschütze) gezeichneten Artikeln wurde der Bundeskanzler aufgefordert, sich über seine Gespräche mit Dorten im Winter 1918/19 zu äußern. Kopien verdanke ich der Universitäts- und Landesbibliothek in Düsseldorf.

46 *Zur separatistischen Bewegung der deutschen Bourgeoisie nach dem ersten Weltkrieg*, in: *Deutsche Außenpolitik* (Berlin-Ost) 6 (1961), S. 572–583. Nach M. LEMKE hat keine der von Klein zitierten und tendenziös interpretierten Quellen Adenauer tatsächlich belastet, *Adenauer in der DDR-Historiographie* (wie Anm. 2), S. 117. E. Bischof hat angemerkt, dass KLEIN in seiner „kommunistischen Streitschrift“ (S. 112) das Programm der Kölner Casino-Versammlung vom 6./10. März 1919 – das bei ILGES/SCHMID, *Hochverrat* (wie Anm. 5), S. 60 fehlt –, abgedruckt habe, allerdings ohne dessen letzten (6.) Punkt: „Den am 1. Februar 1919 in Köln gebildeten Ausschuß [zur Vorbereitung der Gründung einer Westdeutschen Republik, unter Leitung des Oberbürgermeisters] betrachten wir infolge seiner bisherigen gänzlichen Untätigkeit als erledigt.“ BISCHOF (wie Anm. 3), S. 60, Anm. 120. Bei KÖHLER, *Adenauer und die rheinische Republik* (wie Anm. 5), S. 72, fehlen die Worte „infolge seiner bisherigen gänzlichen Untätigkeit“. Punkt 6 ist bei H. VOLZ, *Novemberumsturz* (wie Anm. 35), S. 491 abgedruckt; auch in: *Ursachen und Folgen. Urkunden- und Dokumentensammlung zur Zeitgeschichte*, hg. v. Herbert MICHAEELIS/Ernst SCHRAEPLER. Bd. 3, Berlin 1958, S. 147, Anm. 4.

47 BAB, Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR (SAPMO), DY 30/IV, vl. 1574.

48 Vgl. Heike AMOS, *Die Westpolitik der SED 1948/49–1961. „Arbeit nach Westdeutschland“ durch die Nationale Front, das Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten und das Ministerium für Staatssicherheit*, Berlin 1999, S. 264–267. Aus einem Vermerk vom 20.9.1957 geht hervor, dass die Fotokopien der Dorten-Akten vom „Ausschuss für Nationale Einheit“ zur „Auswertung für die Arbeit im gesamtdeutschen Sinne“ gebraucht würden. Wie Anm. 47.

der Gestapo beschlagnahmten Akten Schmid's eine (undatierte) Aufzeichnung „Separatist Adenauer“ zusammengestellt und dem von Albert Norden (bis 1956 geleiteten) „Nationalrat der Nationalen Front des demokratischen Deutschlands“ in Ost-Berlin zugeleitet.

Diese Unterlagen sollten gezielt gegen Bundeskanzler Adenauer („Separatist“) verwandt werden, der, wie es in einer Begleitnotiz hieß, 1949, „unter maßgeblicher Beteiligung der Westmächte, die Spaltung Deutschlands vollzogen“ habe. Ob und gegebenenfalls in welcher Form Albert Norden, der sich später in den Verleumdungskampagnen gegen Lübke, Globke, Gerstenmaier u. a. hervortat, die Schmid-Materialien benutzt und/oder Auszüge daraus (und an wen) weitergegeben hat, ist noch nicht bekannt.

Als sich der SPD-Vorsitzende Erich Ollenhauer beim SPD-Parteitag am 23. Mai 1958 in Stuttgart gegen den vom Bundeskanzler unternommenen „Versuch der Diffamierung führender Persönlichkeiten der SPD“ wandte – Adenauer hatte kurz zuvor, im Wahlkampf in Nordrhein-Westfalen, Wehner als ehemaligen Kommunisten charakterisiert –, erklärte er unvermittelt: „Wenn Adenauer will, dann werden wir uns nicht mehr nur mit dem Bundeskanzler, sondern auch mit dem Separatisten Adenauer auseinandersetzen.“⁴⁹ In einer Sitzung der CDU/CSU-Bundestagsfraktion am 3. Juni 1958 wies der Bundeskanzler diesen „Diffamierungsversuch“ Ollenhauers, unter Verweis auf entsprechende Vorwürfe „der Nazis“, die keinen „Beweis“ gegen ihn gefunden hätten, als „Gemeinheit“ zurück.⁵⁰ Er legte allerdings keinen Wert darauf, die Angelegenheit weiterzuverfolgen.⁵¹

49 Vgl. *Protokolle der Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands vom 18.–23. Mai 1958 in Stuttgart*, Hannover/Bonn o. J., S. 478. Auch abgedruckt im „Vorwärts“ (Bonn) vom 30.5.1958.

50 Vgl. *Die CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag. Sitzungsprotokolle 1957–1961*, bearb. v. Reinhard SCHIFFERS, Düsseldorf 2004, S. 191f. Der SPD-Pressedienst setzte in den nächsten Tagen die Angriffe fort. Darauf antwortete Josef O. Zöllner am 15.6.1958 im „Echo der Zeit“ (Recklinghausen). Unterlagen zu den Auseinandersetzungen in der Presse in: NL Adenauer 13.08, Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus, Rhöndorf, sowie im NL Hermann Pünder, in: Bundesarchiv, Abt. Koblenz (künftig: BAK) 606.

51 1962 griff der Krefelder SPD-Landtagskandidat Willi SINNECKER das Thema erneut auf. (Vgl. MORSEY, in: *Neue Politische Literatur* 7 [1962], Sp. 363.) Auf seine Broschüre *Christliche Politik? Karl V. und Konrad Adenauer. Zweimal Nachkriegsseparatismus?*, Krefeld 1962, antwortete ein anonymes SPECTATOR: *Die ‚hundertmal widerlegte‘ Lüge. Adenauers angeblicher rheinischer Separatismus*, in: „Echo der Zeit“ vom 8.7.1962. Allerdings war es wenig hilfreich, wenn der Verfasser zur „Widerlegung“ ausgerechnet Günther MEINHARDT, *Adenauer und der rheinische Separatismus*, Recklinghausen 1962, empfahl, eine seltsam verunglückte Apologie. Vgl. MORSEY, in: *Neue Politische Literatur* 7 (1962), Sp. 363f. – Am 6.11.1951 hatte der Journalist Willy Münch (Wörrstadt) Auszüge aus den von ihm zwischen 1948 und 1950 übersetzten Dorten-Memoiren (wie Anm. 3) dem SPD-Vorstandsmitglied Fritz Heine in Bonn zur Weitergabe an Kurt Schumacher übermittelt. Nach einem späteren Schreiben vom 15.12.1966 an Münch hatte Heine „da-

Das tat wenig später, aus nicht erkennbarem Anlass, die SPD-Wochenzeitung „Vorwärts“ (Bonn). Am 14. November 1958 räumte sie für eine historisch-politische Attacke auf den Bundeskanzler eine ganze Seite ein. Unter der Überschrift „Aus Deutschlands düsterer Vergangenheit. Vor 40 Jahren an Rhein, Ruhr und Isar – Der Separatismus und die Rolle Adenauers“ bezog sich der Verfasser, Peter Hagen – vermutlich ein Pseudonym – auf „Quellenmaterial“ aus „Staats- und Zeitungsarchiven“. Es bestand allerdings nur in Hinweisen auf 16 willkürlich ausgewählte und teilweise obskure in- und ausländische Zeitungsartikel aus den Jahren 1918 bis 1929. Von ihnen waren sieben bereits in der NS-Vorlage von Ilges/Schmid (1934) zu finden, die jedoch nicht zitiert wurde. Wie schon die SED-Propagandisten vor ihm bediente sich auch Hagen für seine Adenauer-Kritik reichlich aus den Dorten-Memoiren von 1945.⁵²

V.

An dieser Stelle ist die eingangs bereits aufgeworfene Frage zu wiederholen und zu beantworten: Wie sind Historiker in der Bundesrepublik Deutschland mit den Machwerken von Ilges (1933), Ilges/Schmid (1934), Peck (1952) und Klein (1961) – soweit sie ihnen bekannt geworden oder erwähnenswert erschienen sind – umgegangen, nachdem ich 1965/66 das Peck-Plagiat von 1952 aufgedeckt hatte,⁵³ das als quasi historische Unterfütterung der damaligen DDR-Polemik gegen den Bundeskanzler („Separatist gestern und heute“) diente?

Karl Dietrich Erdmann hat meinen Hinweis darauf in seiner 1966 erschienenen Darstellung „Adenauer in der Rheinlandpolitik“ noch in einer Anmerkung erwähnt. Dabei ging er allerdings von der – falschen – Annahme aus, dass Peck und Klein für ihre ideologisch verzerrten Darstellungen von Adenauers Rolle in der Rheinlandbewegung Kopien der aus Köln entliehenen Ak-

mals den Wunsch“ gehabt, die „Dorten-Angelegenheit“ in den „Wahlkämpfen zum Thema Adenauer mit zu verwenden“. Zitiert im Nachwort der von MÜNCH erst 1979 publizierten Übersetzung der Dorten-Memoiren, *Die Rheinische Tragödie*, erschienen im Eigenverlag in Bad Kreuznach (2. Aufl., 1981), S. 178. Heine hat die „Dorten-Angelegenheit“ in Wahlkämpfen offensichtlich nicht verwandt, Münch allerdings Auszüge aus seiner Übersetzung von DORTENS Memoiren im „Neuen Vorwärts“ vom 24.8., 2.11. und 28.12.1951 sowie in einer weiteren „sozialdemokratischen Zeitung“ (Freiheit) veröffentlicht. In einer Rezension der Dorten-Memoiren in der *Zeitschrift für Geopolitik* 22 (1951), S. 522f., forderte er Bundeskanzler Adenauer auf, „ausführlich zu Dortens Zeugnissen Stellung zu nehmen“.

52 Die Behauptung KLEINS von 1961, Separatisten (wie Anm. 41), S. 10, dass die SPD-Führung in Bonn Hagens Artikel „zur Unterstützung des Wahlkampfes in Nordrhein-Westfalen“ eingesetzt habe, ist kurios; denn diese Wahl hatte bereits am 6.7.1958 stattgefunden.

53 Vgl. die in Anm. 4 zitierten Titel.

tenbände vorgelegen hätten, die in Berlin „in der NS-Zeit angefertigt“ worden seien, und zwar „etwa der gleiche Teil der Kölner Akten, wie er Ilges und Schmid zur Verfügung gestanden hatte“.⁵⁴

In seinem ebenfalls 1966 erschienenen Werk „Vom Reich zur Bundesrepublik“ erwähnte Hans-Peter Schwarz in einer Anmerkung die 1952er-Studie von Peck:⁵⁵ Sie habe den Vorzug, „auf Aktenmaterial der Stadt Köln zu fußen“, da ihr Verfasser in „viele wesentliche Akten Einblick“ erhalten, allerdings sein Material „nach Art eines Staatsanwaltes“ zusammengestellt habe, der von der Schuld des Angeklagten „fest überzeugt“ sei. Dabei habe, so Schwarz weiter, dieser Ost-Berliner Autor, „ebenso wie 20 Jahre zuvor die Nationalsozialisten im Grunde nichts wahrhaft Belastendes“ gefunden, um 1918/19 „separatistische Zielsetzungen Adenauers“ nachweisen zu können. Schwarz hat Pecks Vorlage, die Ilges-Schmid-Gemeinschaftsarbeit von 1934, in diesem Zusammenhang nicht erwähnt, in seinem Literaturverzeichnis jedoch ebenso zitiert – dort allerdings als alleiniges Werk von „Schmid [richtig: Schmid], Hermann“⁵⁶ – wie die ein Jahr zuvor erschienene Schrift von F. W. Ilges, *Die geplante Aufteilung Deutschlands*.⁵⁷

In seiner 1969 publizierte Arbeit über die Rheinstaatbestrebungen von Adam Dorten hat Erwin Bischof mehr beiläufig davon gesprochen, dass die „nationalsozialistischen Autoren“ Ilges und Schmid der Literatur über den rheinischen Separatismus 1934 eine weitere „Streitschrift“ hinzugefügt hätten. Ihr Thema habe sich bis in die Zeit nach 1945 in den „Pamphleten“ von Peck und Klein fortgesetzt. Das sei im Übrigen nicht verwunderlich, da sich beide, wie vorher Ilges und Schmid, wesentlich auf Aussagen Dortens gestützt hätten.⁵⁸

Hans Georg Lehmann kam 1974 in seinem Beitrag „Adenauer und der rheinische Separatismus 1918/19“ zu dem Urteil, dass die von Ilges/Schmid ausgewerteten Kölner Akten sowie Aussagen von Dorten „und anderen Separatistenführern“, die auch „von der Polizei verhört“ worden seien – was nicht zutraf –, kein „Material“ für eine erfolgsversprechende Anklage gegen Adenauer abgegeben hätten. Deswegen habe „man“ den Plan fallen lassen, den Oberbürgermeister a. D. strafrechtlich zu verfolgen, ihn jedoch „verschärft bekämpft“. Zu diesem Zweck hätten Ilges/Schmid „Auszüge aus dem gesamt-

54 Wie Anm. 6, S. 12, Anm. 4, S. 201f.

55 Untertitel: *Deutschland im Widerstreit der außenpolitischen Konzeptionen in den Jahren der Besatzungsherrschaft 1945–1949*, Stuttgart 1966, S. 787. Die im Textteil unveränderte 2. Aufl. erschien 1980.

56 S. 856.

57 Allerdings durch einen Druckfehler auf 1923 datiert (S. 853); auch sind Ilges' Vornamen (F. Walther) umgestellt: „W. F. Ilges“.

58 BISCHOF (wie Anm. 3), S. 10f.

melten Material für 1918/19, in entstellter Form und einseitig interpretiert“, in ihrer „Kampfschrift von 1934“ veröffentlicht.⁵⁹

1979 ist auch Klaus Reimer, wie zehn Jahre vor ihm Bischof, davon ausgegangen, dass Peck (und Klein) sich auf die „in Berlin angefertigten Auszüge“ aus den Kölner Akten Adenauers gestützt hätten.⁶⁰ Aber auch er stellte gar nicht erst die Frage, ob überhaupt und warum in Berlin Auszüge „angefertigt“ angefertigt worden seien. Einen anderen Weg ging der britische Journalist Terence Prittie in seiner Adenauer-Biographie von 1981.⁶¹ Er belegte die Darstellung seines 3. Kapitels („Eine rheinische Republik?“) dadurch, dass er in den zugehörigen Anmerkungen insgesamt 22-mal auf das Historische Archiv der Stadt Köln verwies, ohne jedoch eine Bestands- und Aktensignatur anzugeben. So sind seine Angaben nicht nachprüfbar. Auch in den beiden folgenden Kapiteln seines Buches zitierte Prittie aus diesen Adenauer-Akten zwar häufig, aber wiederum jeweils nur en bloc. Das Ilges-Schmid-Pamphlet von 1934 ist in seinem Literaturverzeichnis nicht erwähnt, wohl aber dessen SED-Plagiat von Peck (1952).

Henning Köhler hatte bereits 1974, nach Einsicht in die Kölner Akten „Rheinlandbewegung“, die Ilges/Schmid-Version, Adenauer als „Separatisten“ zu entlarven, verworfen; denn diese Quellen enthielten dafür keinen Beleg.⁶² In einer zweiten Studie, zwölf Jahre später, wiederholte Köhler dieses Urteil, und ergänzte es mit folgendem Hinweis: Die DDR-Historiographie habe die von Ilges/Schmid vorgenommene „politische Diskriminierung“ Adenauers und des Zentrums „übernommen und fortgesetzt“, als man „dort noch die gesamtdeutsche Linie vertrat“.⁶³ Als Beleg für diese „Linie“ diene in beiden Fällen allerdings nur ein einzelnes Zitat aus der 1961er Arbeit von P. Klein.

Auch Hans-Peter Schwarz ging im ersten Band seiner Adenauer-Biographie von 1986 auf die „späteren Separatismus-Vorwürfe“ gegen den früheren Oberbürgermeister ein. Dabei verwies er darauf, dass kommunistische Autoren in

59 Hans Georg LEHMANN, *Adenauer und der rheinische Separatismus 1918/19*, in: *Untersuchungen und Dokumente zur Ostpolitik und Biographie* (Adenauer-Studien 3), Mainz 1974, S. 213–225, hier S. 214.

60 REIMER (wie Anm. 23), S. 15.

61 Terence PRITIE, *Konrad Adenauer. Vier Epochen deutscher Geschichte*, Stuttgart 1981.

62 KÖHLER, *Autonomiebewegung* (wie Anm. 5), S. 9. Peck ist in diesem Kontext nicht erwähnt.

63 KÖHLER, *Adenauer und die rheinische Republik* (wie Anm. 5), S. 19. Nach Rödder hat Köhler in diesem Buch den Kölner Oberbürgermeister als „opportunistischen Lügner und Politiker der ‚abrupten Schwenks‘ festzulegen versucht“ (S. 277f.), der nach 1918 wie nach 1945 „vorrangig die ‚faktische Unabhängigkeit des Rheinstaates‘“ angestrebt habe; Andreas RÖDDER, *Der Mythos von der frühen Westbindung. Konrad Adenauer und Stresemanns Außenpolitik*, in: *VfZ* 41 (1993), S. 543–573, hier S. 543 (gegen die von Köhler angenommene „separatistische Motivation“ Adenauers).

der DDR noch in den fünfziger und sechziger Jahren aus dem „Machwerk des Majors“ Ilges – Koautor Schmid war nicht genannt – Hochverrat des Zentrums am Rhein (1934), „Honig gesaugt“ hätten.⁶⁴

Hingegen be- bzw. verurteilte Henning Köhler in seiner Adenauer-Biographie von 1994 die auf den Oberbürgermeister gezielten Separatismus-Attacken von Ilges/Schmid sowie die späteren von Peck und Klein als „Positionen ideologischer Voreingenommenheit und parteilicher Apologie“.⁶⁵ Vier Jahre später kam Köhler auf die Rheinlandpolitik des Kölner Oberbürgermeisters 1918/19 zurück, und formulierte nunmehr eindeutig: Er sei „nach intensiven Recherchen in französischen Archiven zu dem Ergebnis gekommen“, dass Adenauer „absolut nicht den Separatisten zuzurechnen“ sei.⁶⁶

Jüngst, 2004, hat Hans-Peter Schwarz es als auffällig bezeichnet, wie „ziel-sicher“ in den fünfziger Jahren die SED-Autoren „Publikationen mit vergleichbarer Tendenz“ ausgeschlachtet hätten, die zu Beginn des Dritten Reiches erschienen waren – bezogen auf Ilges/Schmid, Hochverrat des Zentrums, von 1934. Damit habe die DDR-Propaganda Adenauers Westpolitik in die „Fluchtlinie des rheinischen Separatismus“ gerückt und beides als Verrat bezeichnet.⁶⁷

Nahezu gleichzeitig wandte sich Martin Schlemmer in einer Untersuchung über Adenauers Verhalten in der Rheinlandfrage gegen frühere (1976) wie spätere Versuche (1986) von Henning Köhler, in der Haltung des Kölner Oberbürgermeisters 1918/19 die Anfänge eines „später offen gezeigten Separatismus zu finden“. Schlemmer fasste, ohne seinerseits neues Quellenmaterial heranzuziehen, in Kenntnis des Forschungsstands wie der einschlägigen NS- und SED-Publikationen und Vorwürfe, sein Ergebnis so zusammen: „Eine vermutete innere separatistische Gesinnung [Adenauers] lässt sich also weder widerlegen noch beweisen, angesichts der ansonsten eher pragmatischen Politik Adenauers und seines wenig dogmatischen Wesens erscheint sie letztlich jedoch als unwahrscheinlich.“⁶⁸

Dieses Urteil hatte der frühere Zentrumspolitiker Heinrich Brüning, der schon seit Mitte der zwanziger Jahre und erst recht während seiner Reichskanzlerzeit (1930–1932) ein innerparteilicher Gegenspieler des damaligen Kölner Oberbürgermeisters gewesen war, bereits 1950 so formuliert: „Noch immer geht die falsche Kunde durch das Land von den separatistischen Plänen

64 SCHWARZ, Der Aufstieg (wie Anm. 14), S. 289. Gunter HOLZWEISSIG übernahm 1995 diese Feststellung: *Konrad Adenauer in den Medien der DDR*, in: HOCKERTS (wie Anm. 2), S. 75–93, hier S. 81.

65 Hennig KÖHLER, *Adenauer. Eine politische Biographie*, Berlin 1994, S. 90, 1236, Anm. 8.

66 DERS., *Konrad Adenauer und seine deutschlandpolitischen Vorstellungen*, in: Reinhard HÜBSCH (Hg.), *Als die Mauer wuchs. Zur Deutschlandpolitik der Christdemokraten 1945–1970*, Potsdam 1998, S. 88–104, hier S. 89.

67 SCHWARZ, Anmerkungen (wie Anm. 2), S. 119.

68 SCHLEMMER (wie Anm. 42), S. 20f.

1918/19, an denen Adenauer beteiligt gewesen sein soll, was nicht wahr ist.“⁶⁹ Es dürfte sich lohnen, auch für das eine oder andere strittige Thema aus der deutschen Geschichte vor 1933 die jeweilige NS-Version und deren spätere SED-parteiliche Übernahme bzw. Fortsetzung, nur mit anderer Terminologie, in den Blick zu nehmen.

⁶⁹ BAK, NL Johannes Maier-Hultschin 3. Ähnlich das Urteil eines anderen Exkanzlers: Hans LUTHER, *Politiker ohne Partei. Erinnerungen*, Stuttgart 1960, S. 198.